

Sandy Rücker

McLuhans *global village* und Enzensbergers *Netzstadt* – Untersuchung und Vergleich der Metaphern

Abstract

Due to the rapid development in the field of media in the recent decades and because of the resulting global networking, many metaphors have been and are still created which describe these contexts. This article contrasts two of these metaphors, namely Marshall McLuhan's famous *global village* and Hans Magnus Enzensberger's *Netzstadt*. First, both metaphors will be investigated separately and after that they will be compared. It will be worked out in which publications and in which contexts the metaphors are used in each case, to which they relate and how they are connotated. It turns out that – although both metaphors have been coined in the context of media and the linguistic material is similar – there are differences alone because of the temporal distance of nearly 40 years which is between the two metaphor creations: Because of the time, behind McLuhan's metaphor is still an electronic net which has changed into a digital at Enzensberger.

Aufgrund der rasanten Entwicklung im Bereich der Medien in den letzten Jahrzehnten und der daraus resultierenden globalen Vernetzung wurden und werden noch immer zahlreiche Metaphern geprägt, welche diese Zusammenhänge wiedergeben. Dieser Beitrag kontrastiert zwei dieser Metaphern, nämlich das berühmte *globale Dorf* von Marshall McLuhan und die *Netzstadt* von Hans Magnus Enzensberger. Dabei werden die beiden Metaphern zunächst getrennt voneinander untersucht und anschließend miteinander verglichen, wobei herausgearbeitet wird, in welchen Publikationen und Kontexten die Metaphern jeweils verwendet werden, worauf sie sich beziehen und wie sie konnotiert sind. Es zeigt sich, dass, obwohl beide Metaphern im Kontext Medien geprägt wurden und das sprachliche Material ähnlich ist, sich alleine aufgrund der zeitlichen Distanz von

beinahe 40 Jahren, die zwischen beiden Metaphernschöpfungen liegt, Unterschiede ergeben: Hinter McLuhans Metapher steht zeitbedingt noch ein elektronisches Netz, das sich bei Enzensberger zu einem digitalen gewandelt hat.

1. Einleitung

In Anbetracht der Tatsache, dass der Mensch seit unzähligen Jahrtausenden Medien nutzt – seien es beispielsweise die gesprochene Sprache, Bilder oder Schrift –, ist es geradezu verwunderlich, dass erst das 20. Jahrhundert zum Jahrhundert der Medientheorien avancierte und dass diese erst im kanadischen Literaturwissenschaftler Marshall McLuhan (1911 bis 1980) (vgl. MARCHAND 1999: 27, 391; SCHULTZ 2004: 31; Baltés 2005: 75; MARGREITER 2007: 135) mit seinen zahlreichen Beiträgen aus den 1960ern, vor allem aber mit seinem Buch *Understanding Media* (McLUHAN 1964), ihren eigentlichen Begründer fanden. Das Thema dieser Arbeit sind nun die Metaphern *global village* von McLuhan und *Netzestadt* von Enzensberger.

Neben McLuhans wohl berühmtesten Satz *The medium is the message*. (vgl. McLUHAN 1992: 17) erlangte auch sein *global village* große Bekanntheit – selbst in den Duden fand diese Metapher Eingang (vgl. Duden – Band 2 – 1999: 849) – und wurde vor allem in den letzten Jahren im Zusammenhang mit dem Internet inflationär gebraucht. Eine ähnliche Metapher, *Netzestadt*, prägte der 1929 geborene (vgl. HEES 2005: Sp. 536) deutsche Schriftsteller, Lyriker, Hörspielautor, Essayist und Übersetzer Hans Magnus Enzensberger. Obwohl Enzensberger nie eine geschlossene Medientheorie entworfen hat (vgl. VIEHOFF 2002a: 78), zieht sich der Themenkomplex Medien in Form von Essays und Aufsätzen durch sein gesamtes Schaffen: 1957 *Die Anatomie einer Wochenschau*, ebenfalls 1957 *Die Sprache des Spiegel. Moral und Masche eines Magazins*, 1962 *Journalismus als Eiertanz. Beschreibung einer allgemeinen Zeitung für Deutschland*, 1970 der berühmte *Baukasten zu einer Theorie der Medien*, 1983 *Der Triumph der Bild-Zeitung oder Die Katastrophe der Pressefreiheit*, 1988 *Das Nullmedium oder Warum alle Klagen über das Fernsehen gegenstandslos sind*, 2000 die Publikation des an der Universität Erfurt gehaltenen Vortrags *Das digitale Evangelium. Propheten, Nutznießer, Verächter*¹.

Es stellt sich die Frage, inwiefern McLuhans berühmtes *globales Dorf* und Enzensbergers *Netzestadt* miteinander korrespondieren. Eine Untersuchung, welche sich dieser Thematik widmet, gibt es bislang nicht. – Zwar beschäftigte man sich im Zusammenhang mit McLuhans Medientheorie immer wieder mit dem *global village* (beispielsweise BÜHL 2000: 33f; SPAHR 2000: 68-76; BALTÉS 2005: 73-76), aber Enzensbergers Metapher *Netzestadt* ist bislang gänzlich unerforscht, wenn man einmal von einem kurzen Abschnitt zu Enzensbergers Perspektive auf das Internet absieht, die Schlösser (2009: 46-48) gibt². Dieser Aufsatz versucht daher, Antworten auf die Fra-

1 Interessant ist dabei auch, dass sich Enzensberger mehrfach auf McLuhans medientheoretische Überlegungen bezogen hat, worauf hier jedoch nicht näher eingegangen werden kann: 1970 im *Baukasten* (vgl. 177f), 1978 in den Essays *Unkraut* (vgl. 174f) und *Die Vorzüge der Stecknadel und das »andere Buch«*. *Über eine mögliche Zukunft des Buches* (vgl. 315) und 2000 im *Digitalen Evangelium* (vgl. GLOTZ 2000: 10, 12).

2 Weswegen in diesem Abschnitt auch kaum Sekundärliteratur herangezogen werden kann, sodass der Teil, der sich mit Enzensberger befasst, kürzer ausfallen wird als die Untersuchung McLuhans.

gen zu geben, worauf sich die Metaphern McLuhans und Enzensbergers beziehen und wie die bezeichneten Inhalte konnotiert sind.

Um diese Fragen zu beantworten, wird folgendes Vorgehen gewählt: In Kapitel 2 werden die Metaphern *global village* (Kapitel 2.1) und *Netzestadt* (Kapitel 2.2) zunächst getrennt voneinander untersucht und anschließend miteinander verglichen (Kapitel 2.3). Dabei sollen folgende Leitfragen berücksichtigt werden: Wann und in welchen Publikationen verwenden McLuhan und Enzensberger die von ihnen geprägten Metaphern? In welchen Zusammenhängen werden die Metaphern genutzt und worauf wird sich mit ihnen bezogen? Sind die Metaphern beziehungsweise ihre Inhalte positiv oder negativ konnotiert und werden die Inhalte mit nachvollziehbaren Argumenten bewertet? Kapitel 3 dient der Zusammenfassung der Ergebnisse und verweist auf offen gebliebene Fragen.

Es handelt sich hierbei also nicht um eine Arbeit, in der unterschiedliche Ansichten vorgestellt und eine der Ansichten mittels besserer Argumente durchgesetzt werden soll. Vielmehr geht es darum, aufzuzeigen, was McLuhan und Enzensberger unter den von ihnen geprägten Metaphern verstehen, und die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen beiden Metaphern herauszuarbeiten. Dabei wird die These vertreten, dass, obwohl beide Metaphern im Kontext Medien geprägt wurden und das sprachliche Material ähnlich ist, sich alleine aufgrund der zeitlichen Distanz von beinahe 40 Jahren – so viel sei vorweggenommen – Unterschiede ergeben müssen.

2. Untersuchung und Vergleich der Metaphern *global village* und *Netzestadt*

Dieses Kapitel widmet sich der Untersuchung und dem Vergleich der Metaphern *global village* und *Netzestadt* von McLuhan und Enzensberger. Dabei scheint es hilfreich zu sein, sich zuvor noch einmal zu vergegenwärtigen, was man unter einer Metapher versteht. Eine Metapher ist ein uneigentlicher, bildlicher Ausdruck, der aus einem abgekürzten Vergleich, das heißt einem Vergleich ohne Vergleichswort, entstanden ist. Es wird also ein Wort oder auch eine Wortgruppe aus dem eigentlichen Bedeutungszusammenhang auf einen anderen, im entscheidenden Punkt durch Ähnlichkeit oder Analogie vergleichbaren Bereich übertragen (vgl. VON WILPERT 2001: 513). Im Folgenden muss also nicht nur die Frage beantwortet werden, worauf man sich mit den Metaphern bezieht, sondern auch, worin die Gemeinsamkeit(-en) zwischen McLuhans beziehungsweise Enzensbergers Metapher und dem damit Bezeichneten besteht/-en.

2.1 McLuhans *global village*

McLuhans *global village*, auf Deutsch *globales Dorf*, setzt sich aus dem Substantiv *village* und dem Adjektivattribut *global* zusammen. *Dorf* hat die Semantik einer *ländlichen Ortschaft, einer kleineren Siedlung mit oft bäuerlichem Charakter* (vgl. Duden – Band 2 – 1999: 849). Demgegenüber steht die Bedeutung von *global*, nämlich *weltumspannend* oder *umfassend* (vgl. Duden

– Band 4 – 1999: 1540). Damit könnte man die Metapher auch als Oxymoron bezeichnen, da zwei einander scheinbar widersprechende, sich gegenseitig ausschließende Begriffe miteinander verbunden sind (vgl. VON WILPERT 2001: 581).

Erstmals nachgewiesen ist das »scheinbar paradoxe Begriffspaar« (BALTES 2005: 73) *global village* in der 1960 von McLuhan und Edmund Carpenter herausgegebenen Anthologie der gleichnamigen Zeitschrift *Explorations in Communications* (vgl. BALTES 2005: 73). Dort heißt es: »Die elektronischen Medien der nach-alphabetischen Gesellschaft lassen die Welt auf die Größe eines Dorfes oder eines Stammes schrumpfen, wo alles allen gleichzeitig widerfährt[.]« (CARPENTER / MCLUHAN 1960: XI; zitiert nach der Übersetzung von BALTES 2005: 73). Und weiter: »Fernsehen macht alle Ereignisse im globalen Dorf simultan[.]« (CARPENTER / MCLUHAN 1960: XI; zitiert nach der Übersetzung von BALTES 2005: 73)

Nachfolgend griff McLuhan die Metapher *global village* immer wieder auf, sodass sie zu einem der Schlüsselbegriffe seiner medientheoretischen Überlegungen avancierte. Es folgten unter anderem *The Gutenberg Galaxy: The Making of Typographic Man* (MCLUHAN 1962), *Understanding Media: The Extensions of Man* (MCLUHAN 1964), *War and Peace in the Global Village* (MCLUHAN / FIORE / AGEL 1968) sowie die posthum erschienenen Publikationen *Laws of Media: The New Science* (MCLUHAN / MCLUHAN 1988) und *The Global Village: Transformations in World Life and Media in the 21st Century* (MCLUHAN / POWERS 1989) (vgl. BALTES 2005: 73). Aufgrund von Platzgründen können an dieser Stelle jedoch nicht alle diese Werke bezüglich der Metapher *global village* untersucht werden. Es sei aber darauf hingewiesen, dass McLuhan in späteren Publikationen bereits zum *globalen Dorf* Gesagtes häufig noch einmal wiederholt.

The Gutenberg Galaxy: The Making of Typographic Man

In seinem Buch *The Gutenberg Galaxy*, in welchem er sich mit der Alphabet-Kultur, mit der Erfindung des Buchdrucks durch Gutenberg und den weitreichenden Konsequenzen dieser Erfindung befasst (vgl. MCLUHAN 1995: 9, 57), teilt McLuhan die Medien- beziehungsweise Menschheitsgeschichte in vier Phasen ein: Auf eine orale und damit auditive Stammeskultur folgt nach Einführung des phonetischen Alphabets eine von der Schrift geprägte visuelle, aber auch noch auditiv-taktile Manuskriptkultur, die im 15. Jahrhundert nach der Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg von der visuellen Gutenberg-Galaxis abgelöst wird, welche dem Buch McLuhans als Titel diene. Diese wurde wiederum durch das wieder auditiv und taktile orientierte elektronische Zeitalter verdrängt (vgl. MCLUHAN 1995: 21-40; SPAHR 2000: 59; HÖLTSCHEL 2005: 77; MARGREITER 2007: 143). Für die Zäsur zwischen den einzelnen Zeitaltern ist somit jeweils das Auftreten eines neuen Mediums verantwortlich (vgl. SPAHR 2000: 59).

Die Gutenberg-Galaxis wurde nach McLuhan praktisch durch die Erfindung der Telegrafie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und theoretisch 1905 durch die Entdeckung des gekrümmten Raumes aufgelöst (vgl. MCLUHAN 1995: 313). Seitdem, so McLuhan, befinden wir uns in einem

»Marconi-³ (oder elektronischen) Zeitalter [...]« (McLUHAN 1995: 180; Fußnote von mir, S.R.), in welchem die elektronische Technik den Individualismus des Buchdruckzeitalters als überholt erscheinen lässt und wir zur Kooperation gezwungen sind. Das gesprochene Wort ist auf dem Wege, durch die Elektrotechnik seine alte Bedeutung wiederzuerlangen, das heißt, wir leben in einer »neuen Stammeskultur« (McLUHAN 1995: 39), in welcher das Bedürfnis nach Dialog und Teilnahme wiederhergestellt ist (vgl. McLUHAN 1995: 1 f, 35, 175 f): »Die neue elektronische Interdependenz verwandelt die Welt in ein globales Dorf.« (McLUHAN 1995: 39; im Original Hervorhebung durch Fettdruck)

McLuhan konstatiert also aufgrund der Vernetzung durch elektronische Medien zu Beginn der 1960er eine Rückentwicklung zur Abhängigkeit und zur Gemeinschaft, wobei aber die Jahrhunderte des Alphabetismus und des Buchdrucks nach wie vor einen starken Einfluss auf den Menschen ausüben würden (vgl. McLUHAN 1995: 35). Die Welt wird durch die elektronischen Medien wieder zu einer Dorfgemeinschaft zusammengezogen oder – aus der anderen Perspektive betrachtet – das Dorf wird zu einem globalen ausgedehnt. Es zeigt sich, dass die Metapher *global village* und die elektronischen Medien eng zusammengehören, ja dass es ohne die elektronischen Medien kein *global village* geben würde.

Inspiziert wurde McLuhan offensichtlich vom Jesuiten und Paläontologen Pierre Teilhard de Chardin, den er auch zitiert:

»Die Eisenbahn, [...] das Automobil, das Flugzeug ermöglichen es heute, den physischen Einfluß jedes Menschen, der einst auf einige Kilometer beschränkt war, auf Hunderte von Meilen auszudehnen. Ja noch mehr: dank dem wunderbaren biologischen Ereignis der Entdeckung der elektromagnetischen Wellen findet sich von nun an jedes Individuum (aktiv und passiv) auf allen Meeren und allen Kontinenten gleichzeitig gegenwärtig und verfügt über dieselbe Ausdehnung wie die Erde.« (TEILHARD DE CHARDIN 1959: 232; vgl. McLUHAN 1995: 39)

Unter der medientheoretischen Perspektive McLuhans wandelte sich Chardins globales Bewusstsein zum *globalen Dorf* (vgl. FREYERMUTH 2005: 204).

Understanding Media: The Extensions of Man

Bereits am Ende von *The Gutenberg Galaxy* hatte McLuhan sein folgendes Buch *Understanding Media* angekündigt, in welchem er ein Verständnis der gegenwärtigen Medien anstreben wollte (vgl. McLUHAN 1995: 345). Das Buch enthält neben einer Einleitung und sieben Kapiteln über Medien im Allgemeinen weitere 26 Kapitel, in denen er jeweils ein Medium charakterisiert.

Was sich schon in *The Gutenberg Galaxy* zeigte (s. o.), formuliert McLuhan in *Understanding Media* noch einmal expliziter: Wir befinden uns in einem Zeitalter der Implosion, in welchem die »Familie der Menschheit [...] wieder zu einem großen Stamm« (McLUHAN 1992: 201) zusammen-

3 Guglielmo Marchese Marconi, ein italienischer Ingenieur und Physiker, der für seine Pionierleistungen auf dem Gebiet der drahtlosen Nachrichtenübermittlung 1909 den Nobelpreis für Physik erhielt (vgl. Brockhaus – Band 17 – 2006: 660).

wächst. In diesem Zeitalter der Implosion weisen die Welt, der Computer als »elektronisches Gehirn« (McLUHAN 1995: 40) und das biologische Gehirn⁴ des Menschen aufgrund der Vernetzungen ähnliche Strukturen auf:

»Nach dreitausendjähriger, durch Techniken des Zerlegens und der Mechanisierung bedingter Explosion erlebt die westliche Welt eine Implosion. In den Jahrhunderten der Mechanisierung hatten wir unseren Körper in den Raum hinaus ausgeweitet. Heute, nach mehr als einem Jahrhundert der Technik der Elektrizität, haben wir sogar das Zentralnervensystem zu einem weltumspannenden Netz ausgeweitet und damit [...] Raum und Zeit aufgehoben.« (McLUHAN 1992: 11; vgl. 59, 79, 395)

Damit ist das Gutenberg-Zeitalter für McLuhan durch Mechanisierung, das elektronische Zeitalter durch Automatisierung gekennzeichnet. Während die Mechanisierung Zerlegung, Aufeinanderfolge und Zentralisierung mit sich brachte, findet bei der Automatisierung eine Dezentralisierung – jeder Ort kann zum Zentrum werden, es sind keine massiven Anhäufungen erforderlich – statt und durch die Geschwindigkeit wird alles wieder instantan (vgl. McLUHAN 1992: 17, 22, 51, 396). Gleichzeitig bringt McLuhan mit dem Stichwort *Elektrizität – Stromkreis* den Kreis(-lauf) als einen weiteren Aspekt ein, der an die Urgesellschaft erinnert: Auch das kleine Dorf ruht in sich (vgl. McLUHAN 1992: 397).

Zentral ist bei der Unterscheidung zwischen Gutenberg- und elektronischem Zeitalter die Wirkung der im jeweiligen Zeitalter wichtigen Medien. Intensität und Detailreichtum – Merkmale von heißen Medien⁵ wie der Schrift – bringen Spezialisierung und Aufteilung mit sich, was nach McLuhan zu einer Zersplitterung der Stammesorganisation führt, die nicht spezialisierten Techniken wie Rundfunk oder Fernsehen bewirken das Gegenteil (vgl. McLUHAN 1992: 36 f): »Spezialisierte Techniken zerstören die Stammesorganisation, die nichtspezialisierte Technik der Elektrizität stellt sie wieder her.« (McLUHAN 1992: 37) Elektronische Medien haben demzufolge einen implosiven Charakter, der zum *global village* führt. Eine besondere Stellung nimmt nach McLuhan dabei das Fernsehen ein, das wesentlich dazu beiträgt, dass es nach der Dominanzsetzung des visuellen Sinns im Gutenberg-Zeitalter wieder zu einem Ausgleich des Sinneshaushaltes kommt: »Was die elektrische Implosion oder Zusammenballung für die Beziehung zwischen Menschen und Völkern bewirkt hat, bewirkt das Fernsehbild für die Beziehungen innerhalb der Persönlichkeitsstruktur und der Sinnesorganisation.« (McLUHAN 1992: 367) Der »multisensorische Aspekt des Fernsehens« (SANDBOTHE 2001: 160) erzeuge also »auf der Ebene der Sinne eine neue Form der Gemeinschaft – eine Sinnesgemeinschaft« (SANDBOTHE 2001: 160).

Es wird deutlich, dass McLuhan das elektronische Zeitalter der Gutenberg-Galaxis vorzieht. Um nur einige der weiteren Vorteile des elektronischen Zeitalters zu nennen, die McLuhan anführt: Im Zeitalter der Automation werde der Konsument zugleich zum Produzenten (vgl. McLUHAN 1992: 397).

4 Das zentrale Nervensystem des Menschen besteht aus Gehirn und Rückenmark, wobei das Gehirn etwa 100 Milliarden Neuronen – Zellen, die dem Empfang, der Leitung und Übertragung elektrochemischer Signale dienen – besitzt, welche etwa 100 Billionen Verbindungen bilden (vgl. PINEL 2001: 1, 55, 59).

5 McLuhan unterscheidet heiße und kalte Medien. Heiße Medien beanspruchen nur einen Sinn, sind detailreich und erfordern beim Rezipienten nur eine geringe Partizipation. Kalte Medien sprechen dagegen mehrere Sinne an, sind weniger detailreich und verlangen vom Rezipienten eine größere Beteiligung. Beispielsweise sind das Radio, der Film und die Fotografie heiße Medien; das Telefon, das Fernsehen und die Karikatur kalte Medien (vgl. McLUHAN 1992: 35 f).

Der Mensch werde von der mechanischen und spezialisierten Routinearbeit – McLuhan denkt hier offensichtlich an Taylorismus und Fließbandarbeit – befreit, was eine entsprechende Allgemeinbildung erforderlich mache (vgl. McLuhan 1992: 406). Dennoch verurteilt McLuhan nicht alle Merkmale der Gutenberg-Galaxis, denn er weist darauf hin, dass man die Natur der Medien – und damit auch der elektronischen Medien – verstehen müsse, um nicht alle westlichen, das heißt von der durch Schrift geprägten Zivilisation, Werte zu verlieren (vgl. McLuhan 1992: 11-14; Marchand 1999: 210). Des Weiteren ist sich McLuhan durchaus bewusst, dass auch das *globale Dorf* nicht ohne Gefahren ist: »Genauso wie wir heute versuchen, den atomaren Fallout unter Kontrolle zu bekommen, werden wir eines Tages versuchen, die schädlichen Nebenwirkungen der Medien zu kontrollieren.« (McLuhan 1992: 349)

The Global Village: Transformations in World Life and Media in the 21st Century

In dem posthum erschienenen und bezüglich der Urheberschaft umstrittenen (vgl. Baltès 2005: 73) Buch *The Global Village* widmen sich McLuhan und sein Co-Autor Powers den Medien unter Einbeziehung neuer Erkenntnisse aus der Gehirnforschung. Bezüglich der Frage nach dem *global village* werden zwei interessante Aspekte diskutiert, einerseits die Frage nach der Nähe und andererseits die Wertung des *global village*.

Es wurde eingangs die Semantik von *Dorf* bestimmt (vgl. Kapitel 2.1, S. 39). Dabei wurde deutlich, dass ein Dorf eine geringe Extension hat und das Zusammenleben der Menschen folglich durch räumliche Nähe gekennzeichnet ist. Diese physische Nähe wird in McLuhans *global village* zu einer »elektronische[n] Nähe« (McLuhan / Powers 1995: 120): Der Raum wird sozusagen durch die Elektrotechnik aufgehoben, Entfernungen werden ausgelöscht (vgl. McLuhan / Powers 1995: 125).

Dass das elektronische Zeitalter ebenso wie das Gutenberg-Zeitalter seine Schwächen hat und nicht etwa ohne Einschränkungen bejaht wird, wird in *The Global Village* immer wieder offensichtlich. Beispielsweise werden starke Bedenken bezüglich der Extension von Kriegen im *global village* geäußert: Da im elektronischen Zeitalter alles miteinander verbunden sei, könne im *global village* ein Krieg nicht begrenzt werden: »Da das elektronische Zeitalter alles umfaßt und alles einschließt, kann ein Atomkrieg im ›Weltdorf‹ nicht – auf welche Grenze auch immer – begrenzt werden.« (McLuhan / Powers 1995: 130) Einige der weiteren Schwächen, die McLuhan / Powers bezüglich des elektronischen Zeitalters sehen, sind der Verlust der Sicherheit aufgrund der Entspezialisierung, das Versinken in die elektronische Welt zuhause – soziale Isolierung, möglicher Identitätsverlust, eine drogenähnliche Wirkung der elektronischen Medien, Realitätsverlust, der Verlust der Privatsphäre, eine Zunahme des Terrorismus und eine Überflutung mit Informationen (vgl. McLuhan / Powers 1995: 127-168).

Wenn man die aus den verschiedenen Publikationen McLuhans zusammengetragenen »Fetzen« – denn so muss man es wohl nennen, da McLuhan sich ja nicht zusammenhängend über das *global village* äußert – vereint, ergibt sich Folgendes: Die Metapher *global village* bezeichnet das elektronische Zeitalter und steht damit der Gutenberg-Galaxis gegenüber. Zentral ist der Gedanke eines weltumspannenden Netzes, eines elektronischen Nervensystems, das die Welt zu einem *globalen*

Dorf zusammenzieht, wie auch Baltés (2005: 73) bemerkt. Dabei geht es keineswegs lediglich oder vor allem um eine Verflechtung der Politik, wie Kaiser (2002: 196) behauptet. Es handelt sich vielmehr um eine umfassende Vernetzung auf wirtschaftlicher, sozialer, kultureller und schließlich auch politischer Ebene (vgl. auch Duden – Band 2 – 1999: 849). Das *globale Dorf* ist durch einen ausgeglichenen Sinneshaushalt gekennzeichnet, denn »[d]as Zeitalter der Information fordert den gleichzeitigen Einsatz aller Sinne« (HARTMANN 2000: 267).

Man muss Marchand zustimmen, der an mehreren Stellen seiner McLuhan-Biografie betont, dass McLuhan »nicht ganz so begeistert von dem neuen elektronischen Zeitalter war, wie manche Kritiker meinten« (MARCHAND 1999: 242; vgl. 210). Natürlich ist das *globale Dorf* bei McLuhan positiver konnotiert als die Gutenberg-Galaxie, und zwar scheint McLuhan mit Zunahme der Publikationen das elektronische Zeitalter kritischer zu sehen, aber selbst wenn man das posthume umstrittene *The Global Village* nicht berücksichtigen würde, kann von einer Sichtweise des *globalen Dorfs* als perfektes Paradies nicht die Rede sein. Eine Position wie die Margreiter, der von den »utopisch-idyllische[n] Züge[n]« (MARGREITER 2007: 142) des *globalen Dorfs* oder einem »nahezu blinden Fortschrittsglauben« (MARGREITER 2007: 153) McLuhans spricht und meint, dass McLuhan »von den Neuen Medien alles Positive erwartet [habe], was der Menschheit in ihrer bisherigen Geschichte vorenthalten worden sei« (MARGREITER 2007: 153; Hervorhebung im Original), ist nicht haltbar, wenn man sich intensiver mit den Publikationen McLuhans beschäftigt. Die berechnete ambivalente Einschätzung des *globalen Dorfs* heben neben Marchand (s. o.) auch Hartmann (2000: 249), Harrasser (2004: 187), Baltés (2005: 75) und Marchessault (2005: 212) hervor.

2.2 Enzensbergers *Netzestadt*

Enzensbergers Metapher *Netzestadt* ist ein Determinativkompositum, das heißt ein Substantiv, bei dem das Bestimmungswort *Netze-* das Grundwort *-stadt* spezifiziert. Eine *Stadt* ist eine größere, dicht geschlossene Siedlung, die mit bestimmten Rechten ausgestattet ist und den verwaltungsmäßigen, wirtschaftlichen und kulturellen Mittelpunkt eines Gebietes bildet (vgl. Duden – Band 8 – 1999: 3688). Ein *Netz* war ursprünglich ein Gebilde aus geknüpften Fäden (vgl. Duden – Band 6 – 1999: 2727). Aufgrund von Bedeutungserweiterungen kann *Netz* heute aber auch zahlreiche andere Inhalte bezeichnen. Im vorliegenden medientheoretischen Zusammenhang scheint sich *Netz* auf ein System von netzartig verzweigten Verteilungsleitungen mit den dazugehörigen Einrichtungen [...] für die Nachrichtenübermittlung (Duden – Band 6 – 1999; Hervorhebung im Original) zu beziehen. Demzufolge wäre eine *Netzestadt* eine Stadt, in welcher aufgrund von Verteilungsleitungen und entsprechenden Einrichtungen eine Informationsübertragung möglich ist.

Um Enzensbergers Metapher *Netzestadt* richtig verstehen und bezüglich ihrer Wertung erschließen zu können, ist es erforderlich, sich nicht nur mit dem Vortrag *Digitales Evangelium* (ENZENSBERGER bzw. GLOTZ 2000) aus dem Jahre 1999 zu befassen, in welchem Enzensberger die Metapher verwendet, sondern auch mit dem *Baukasten zu einer Theorie der Medien* (ENZENSBERGER 1970): In seinem *Digitalen Evangelium* unterzieht Enzensberger seinen 30 Jahre alten *Baukasten*-Aufsatz »einer kritisch-selbstironischen Analyse und schreibt seine private Medienwissenschaft mit kühler

Distanz unter Benutzung neuer Forschungsergebnisse fort« (GLOTZ 2000: 5). Schließlich soll auch noch kurz auf Enzensbergers FAZ-Beitrag <http://reiseauskunft.bahn.de/bin/query.exe/dn>. *Ende einer Literatur: Die Bahn druckt ihr Kursbuch nicht mehr* (ENZENSBERGER 2008) eingegangen werden.

Baukasten zu einer Theorie der Medien

Im *Baukasten* stellt Enzensberger die sogenannte *Bewusstseinsindustrie*⁶ als Schlüsselindustrie des 20. Jahrhunderts dar: Es würden von den Herrschenden durch die elektronischen Medien Bewusstseinsinhalte aller Art, beispielsweise Meinungen, Urteile und Vorurteile, induziert, um die bestehenden Herrschaftsverhältnisse zu stabilisieren (vgl. ENZENSBERGER 1962a: 10, 12 f).

Nach Enzensberger steckt in den elektronischen Medien aber ein großes Potenzial, eine »mobilisierende Kraft« (ENZENSBERGER 1970: 160): Die elektronischen Medien würden einen selbst steuernden und massenhaften Lernprozess ermöglichen (vgl. ENZENSBERGER 1970: 166) und ein Gegensatz zwischen Produzenten und Konsumenten sei den elektronischen Medien nicht inhärent, sondern müsse künstlich behauptet werden (vgl. ENZENSBERGER 1970: 168). Durch die elektronischen Medien könne jeder wieder zum Sprechen gebracht werden, während das klassische Medium Literatur im gedruckten Buch ein monologisches Medium sei, welches sowohl die Produzenten als auch die Rezipienten isoliere (vgl. ENZENSBERGER 1970: 180, 182; MODICK 1985: 68). – Man fühlt sich an McLuhan erinnert.

Derzeit würden die elektronischen Medien aber nicht der Kommunikation, sondern deren Verhinderung dienen (vgl. ENZENSBERGER 1970: 160). Enzensberger fordert daher die Abschaffung des vorherrschenden repressiven Mediengebrauchs (zentral gesteuertes Programm, ein Sender, Immobilisierung, Passivität und Entpolitisierung der Massen) und die Etablierung eines emanzipatorischen oder sozialistischen Mediengebrauchs (dezentralisierte Programme, jeder Empfänger ein potenzieller Sender, Mobilisierung und Interaktion der Massen, politischer Lernprozess) (vgl. ENZENSBERGER 1970: 173). Seine Hoffnungen zur Überwindung des gegenwärtigen Zustands setzt Enzensberger in »netzartige Kommunikationsmodelle [...], die auf dem Prinzip der Wechselwirkung aufgebaut sind« (ENZENSBERGER 1970: 170).

Wie McLuhan sah also auch Enzensberger ein Jahrzehnt vor der Entwicklung des Personalcomputers das Dezentralisierungspotenzial der modernen Medien voraus (vgl. GLOTZ 2000: 5). Die Entwicklung des Internets hätte Enzensberger aufgrund der im *Baukasten* geforderten Möglichkeit zur Individualkommunikation, der Dezentralisierung und der Möglichkeit des Einzelnen zur Partizipation sehr begrüßen müssen. Doch tatsächlich fiel Enzensbergers Bilanz im Jahre 1999 bei Weitem nicht so überschwänglich aus, wie man aufgrund seines Optimismus im *Baukasten* erwarten würde: Dem Internet wird kein emanzipatorisches Potenzial zugestanden (vgl. SCHLÖSSER 2009: 6), dem Optimismus folgte Ernüchterung.

6 Eine Weiterentwicklung von Horkheimers und Adornos (2000) Kulturindustrie, in welcher die Kunst zur standardisierten und seriell gefertigten Ware wird (vgl. SCHLÖSSER 2009: 40; SCHICHA 2010: 107).

Das digitale Evangelium. Propheten, Nutznießer, Verächter

Enzensberger teilt seinen Vortrag, der sich den modernen Medien, insbesondere aber dem Internet, widmet, in sechs Kapitel ein, wobei das dritte Kapitel mit *Die Netzestadt* überschrieben ist (vgl. GLOTZ 2000)⁷.

Zu Beginn stellt Enzensberger zwei verschiedene Fraktionen der Medienpropheten vor – die Evangelisten, welche unschätzbare Vorteile der Neuen Medien verkünden, und die Apokalyptiker, die vor unabwägbaren Gefahren warnen. Heute, so Enzensberger, würden nur noch die Naivsten in der »globalen Dorfgemeinschaft« (GLOTZ 2000: 12) – ein Seitenhieb an McLuhan – die Lösung unserer Probleme sehen. Weltweite Kommunikation und Vernetzung, direkte elektronische Demokratie, gleichberechtigter Zugang zu Informationen, Abbau von Hierarchien und nachhaltige Nutzung von Ressourcen seien einige der Verheißungen der Evangelisten. Dass Enzensberger diese Sichtweise ebenso wenig teilt wie die der Apokalyptiker, die behaupten, dass wir in einer Welt der Mutanten und der Simulation leben, wird schnell deutlich (vgl. GLOTZ 2000: 12 f; vgl. auch SCHLÖSSER 2009: 46).

Der Abschnitt über die *Netzestadt*, in dessen Zentrum das Internet steht, beginnt mit einem Zitat aus Brechts Oper *Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny*, ohne dass Enzensberger den Titel des Werkes erwähnen würde. Enzensberger zitiert folgende Stelle:

»Darum laßt uns hier eine Stadt gründen / Und sie nennen Mahagonny / Das heißt: Netzestadt! / Sie soll sein wie ein Netz / Das für die eßbaren Vögel gestellt wird. / Überall gibt es Mühe und Arbeit / Aber hier gibt es Spaß. / Denn es ist die Wollust der Männer / Nicht zu leiden und alles zu dürfen. / Das ist der Kern des Goldes.« (BRECHT 1930: 336; vgl. GLOTZ 2000: 15)

In der Oper, die 1930 uraufgeführt wurde (vgl. KNOPF 2006: 136), gründen drei Schwindler die Paradiesstadt Mahagonny. Doch es zeigt sich, dass bloßer Genuss auf Dauer langweilig wird und dass man, obwohl man alles hat, nicht glücklich wird (zu einer ausführlichen Inhaltsangabe vgl. KNOPF 2000: 103-105). Die Stadt Mahagonny gibt es in Wirklichkeit nicht, sie ist eine Erfindung Brechts, eine Illusion (vgl. KNOPF 2006: 87). Fakt aber ist, dass Mahagonny aufgrund ihrer paradiesischen Verheißungen die Menschen fesseln, wie ein Netz gefangen nehmen soll.

Enzensberger bezieht sich im Folgenden auf seinen *Baukasten*-Aufsatz und fährt mit einem resignativen Fazit fort:

»Wohl gesprochen in einer Zeit, da vom Internet noch keine Rede war. Doch führte der Versuch des Verfassers, die Medienpraxis zu überholen, zu allerhand Erwartungen, die heute naiv anmuten. Dem imaginären Netz der Zukunft wurden – ganz im Gegensatz zu den alten Medien – utopische Möglichkeiten zugeschrieben. Seine emanzipatorische Potenz stand für den Dichter außer Frage. Ganz im Sinne der marxistischen Theorie hegte er ein unbegrenztes Zutrauen in die berühmte »Entfaltung der Produktivkräfte«, eine materi-

⁷ Die weiteren Kapitelüberschriften lauten *Die Bocksprünge der Theorie* (Kapitel 1), *Der Gebrauchswert als Bremser* (Kapitel 2), *Gewinn- und Verlustrechnung* (Kapitel 4), *Ein bißchen politische Ökonomie* (Kapitel 5) und *Diesseits der Medien* (Kapitel 6).

alistische Variante der christlichen Trias von Glaube, Liebe und Hoffnung. Heute würden auf derartige Verheißungen nur die Evangelisten des digitalen Kapitalismus schwören. Vielleicht empfiehlt sich daher dreißig Jahre später eine gewisse Nüchternheit.« (GLOTZ 2000: 16 f)

Doch trotz aller enttäuschten Hoffnungen, Enzensbergers Prognose von der Unterscheidung zwischen zentral gesteuerten und dezentral verfassten Medien sei eine richtige gewesen: »In diesem Sinn ist das Netz tatsächlich eine utopische Erfindung: Es hat den Unterschied zwischen Sender und Empfänger abgeschafft.« (GLOTZ 2000: 17) Die Frage, ob der Leser im Internet selbst zum Produzenten wird, lässt sich aber wohl nicht so einfach beantworten, wie es Enzensberger tut: Zwar ist es richtig, dass der Leser bei der Lektüre seinen eigenen Hypertext⁸ hervorbringt, aber dabei wird er natürlich nicht wirklich zu einem Autor. Nur wenn dem Rezipienten tatsächlich das Recht eingeräumt wird, den Hypertext durch Hinzufügen von Kommentaren oder neuen Verknüpfungen zu erweitern, wird er im wörtlichen Sinne zu einem Autor (vgl. WIRTH 2005: 87, 90).

Enzensbergers Kritik an den digitalen Medien, speziell dem Internet, wird an den verschiedensten Stellen deutlich, beispielsweise wenn er vom »Gewirr der Kabel« (GLOTZ 2000: 15), vom »nagelneue[n] Schrott« (GLOTZ 2000: 15) oder von der »Verschmutzung des Netzes durch die Werbung« (GLOTZ 2000: 18) spricht oder sagt, dass das Internet »ein Dorado für Kriminelle, Intriganten, Hochstapler, Terroristen, Triebtäter, Neonazis und Verrückte« (GLOTZ 2000: 18) sei. Weitere Probleme sind die Benutzerfeindlichkeit, die nach Enzensberger zwei Drittel der Bevölkerung vom Gebrauch ausschließt (vgl. GLOTZ 2000: 15), die Anfälligkeit der digitalen Technik (vgl. GLOTZ 2000: 19) und die sinkende Halbwertszeit der Speichermedien (vgl. GLOTZ 2000: 21). Auch die Qualität der im Internet dargebotenen Informationen sei schlecht: Die »Verwechslung von bloßen Daten mit sinnvoller Information« (GLOTZ 2000: 20), die »endlose[...] Suche nach dem Kontext« (GLOTZ 2000: 20) und die »schiere Menge an Material« (GLOTZ 2000: 20), das sind die Kritikpunkte Enzensbergers. Letztendlich sei der unbeschränkte Zugang zum Netz – obwohl einer seiner größten Vorzüge – mit gravierenden Nachteilen erkaufte, da nicht nur jedermann publizieren könne, sondern auch in den Text des anderen eingreifen, ihn kopieren, umschreiben, plagieren und fälschen könne (vgl. GLOTZ 2000: 20 f).

Daher lautet Enzensbergers Fazit zum Thema Internet: »Kurzum, das interaktive Medium ist weder Fluch noch Segen; es bildet schlicht und einfach die Geistesverfassung seiner Teilnehmer ab.« (GLOTZ 2000: 18) Das heißt wohl, dass der Zustand oder die Qualität des Internets eine Spiegelung der Gesellschaft ist. »Enzensberger positioniert sich also in einer mittleren und skeptischen Position, die trotz aller relativierenden Erfahrungen und Vorbehalte auch die besondere Bedeutung der Medientechnologien im Auge behält[.]« (SCHLÖSSER 2009: 47) Sowohl die Verheißungen der Evangelisten, die eine Erlösung von allen Übeln weissagen, als auch die von den überzeugten Apokalyptikern sind nach Enzensberger der Lächerlichkeit preiszugeben (vgl. GLOTZ 2000: 25).

8 Der Ausdruck *Hypertext* bezeichnet eine Form des nicht sequenziellen Schreibens, bei dem verschiedene Textteile so miteinander verknüpft sind, dass der Leser zwischen verschiedenen Lektürepfaden wählen kann (vgl. VIEHOFF 2002b: 142; WIRTH 2005: 86).

***<http://reiseauskunft.bahn.de/bin/query.exe/dn>. Ende einer Literatur:
Die Bahn druckt ihr Kursbuch nicht mehr***

Anlässlich der Verkündung der Deutschen Bahn, dass man das Kursbuch nur noch im Internet und auf CD-Rom veröffentlichen werde, hat Enzensberger diesen kurzen FAZ-Beitrag publiziert. Im Zentrum steht die Frage oder vielmehr die Feststellung, ob / dass es nur noch eine Frage der Zeit sei, bis das Internet obligatorisch sein werde, bis jeder, der kein Internet zur Verfügung habe, zum »asozialen Penner« (ENZENSBERGER 2008: 31) werde. Was Enzensberger hier also anspricht und kritisiert, ist die Tatsache, dass eben nicht jeder einen Internetzugang hat, dieser aber vielleicht bald die einzige Möglichkeit sein wird, um Bankgeschäfte, Verwaltungsakte oder dergleichen zu erledigen (vgl. ENZENSBERGER 2008: 31). Ein *global village*, bei dem jeder mit jedem kommunizieren kann, jeder mit jedem elektronisch vernetzt ist, wird es demnach nicht geben. Im Gegenteil: Dass nicht jeder über das Internet verfügen kann, wird vielmehr zu sozialer Ausgrenzung führen. Dieser Feststellung ist zuzustimmen.

Wie bei McLuhans *global village* sollen auch hier noch einmal die wichtigsten Punkte aus den untersuchten Publikationen zusammengefasst werden. *Netz* meint bei Enzensberger weder ein handwerklich gefertigtes Netz, wie zum Beispiel ein Fischernetz, noch ein industriell gefertigtes und automatisiert betriebenes Netz, wie zum Beispiel das Telefonnetz (vgl. Kapitel 2.2, S. 43), sondern ein digitales, von Software gesteuertes Netz – das Internet (vgl. FREYERMUTH 2005: 200). Die Metapher *Netzestadt* referiert nicht nur darauf, dass man wie bei McLuhan weltweit elektronisch miteinander verbunden ist, sondern auch auf die Konnotation von Brechts *Netzestadt* Mahagonny, welche als Symbol für ein gescheitertes Paradies steht. Demzufolge ist die *Netzestadt* bei Enzensberger negativ konnotiert, auch wenn Enzensberger dem Internet durchaus Chancen zugesteht.

2.3 Vergleich der beiden Metaphern

Nachdem die Metaphern *global village* und *Netzestadt* jeweils einzeln untersucht wurden, sollen nun in einem direkten Vergleich Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausgearbeitet werden.

Enzensberger begann seine medientheoretischen Überlegungen 1957, McLuhan publizierte sein erstes Buch, *The Mechanical Bride: Folklore of Industrial Man*, 1951, sodass beide etwa zeitgleich begannen, sich mit Medien zu beschäftigen. Allerdings verwendete McLuhan sein *global village* erstmals 1960, Enzensberger prägte die Metapher der *Netzestadt* 1999, also beinahe 40 Jahre später – 40 Jahre, in denen im Bereich der Medienentwicklung Quantensprünge gemacht wurden.

Beide Metaphern beziehen sich auf Neue Medien und deren Auswirkungen auf die Gesellschaft. Bei Enzensberger, der seine Metapher von Brecht übernommen hat, gibt es jedoch einen starken Bezug zum Internet, der bei McLuhan noch nicht gegeben sein konnte. McLuhans Metapher – im Gegensatz zu Enzensberger hat er diese selbst erfunden, auch wenn er möglicherweise durch frühere Prägungen beeinflusst war – bezieht sich daher auf elektronische Medien, wie zum Beispiel den Fernseher oder das Telefon.

Bei McLuhan sind die Metapher *globales Dorf* und das elektronische Zeitalter im Prinzip synonym, das heißt, *global village* bezeichnet eines, das aktuelle, der vier von McLuhan unterschiedenen Menschenalter – also weniger einen Ort als einen Zeitraum. Das Tertium Comparationis zwischen Metapher und bezeichnetem Inhalt lässt sich wie folgt erklären: In einem kleinen Dorf kennt man sich, jeder kann mit jedem in Kontakt treten, man erfährt innerhalb kurzer Zeit, was am anderen Ende des Dorfes geschieht, die Wegstrecken sind gering. *Global* meint *weltumspannend*: Durch die elektronischen Medien ist man weltweit miteinander vernetzt, und was einst die Charakteristika eines Dorfes waren, gilt nun für die ganze Welt: Selbst wenn man Tausende von Kilometern voneinander entfernt wohnt, kann man sich mithilfe der elektronischen Medien kennenlernen beziehungsweise miteinander kommunizieren. Außerdem braucht man nur den Fernseher oder das Radio einzuschalten und schon erfährt man, was am anderen Ende der Welt zeitgleich geschieht. »Die Welt werde also durch die Neuen Medien zu einem einzigen, großen, vernetzten Dorf [...].« (MARGREITER 2007: 141; Hervorhebungen im Original) Die Merkmale von *Dorf* und *global* wurden somit von McLuhan auf die der gegenwärtigen Medienwelt übertragen und diese charakteristische globale Zusammenziehung wurde dann wiederum genutzt, um die Epoche der elektronischen Medien zu bezeichnen, die von McLuhan zwar positiver bewertet wird als das vorangegangene Gutenberg-Zeitalter, aber ebenfalls nicht als ohne Schwächen dargestellt wird. Natürlich ist McLuhans Metapher in dem Sinne verkürzt, dass nicht wirklich jeder mit jedem durch die elektronischen Medien in Kontakt treten kann, weil in großen Teilen der Welt die Infrastrukturen und die finanziellen Mittel dafür nicht gegeben sind. Außerdem ist es ein großer Unterschied, ob man beispielsweise selbst bei einer Natur- oder Hungerskatastrophe anwesend, das heißt davon betroffen, ist oder ob man nur durch Medien davon erfährt, wie auch Bühl (2000: 33) bemerkt.

Bei Enzensberger geht es nicht primär um die Bezeichnung einer bestimmten Epoche wie bei McLuhan, sondern um die Beschreibung medialer Verhältnisse im Zeitalter des Internets. Enzensbergers Metapher scheint doppelt motiviert zu sein: Zum einen gibt es in einer Stadt verschiedenste Netze beziehungsweise netzartige Gebilde, wie zum Beispiel das Straßennetz. Wie bei McLuhan ist heute aber nicht mehr nur eine Stadt durch Netze durchzogen. – Die ganze Welt ist durch das *Internetz* miteinander verflochten. Des Weiteren bezieht sich Enzensberger mit der Übernahme von Brechts Kompositum auch auf deren Inhalt und Konnotation: Die *Netzestadt* Mahagonny erweist sich letztendlich als nicht so paradiesisch wie zunächst gedacht. Auch Enzensbergers Vision vom emanzipatorischen Mediengebrauch und von einer erträumten Erfindung wie dem Internet erwies sich als nicht realisierbar, das heißt, er war wie McLuhan der Vernetzung gegenüber zunächst optimistischer eingestellt. Enzensberger spielt also geschickt mit der Doppelbödigkeit von Brechts *Netzestadt* im Zusammenhang mit dem Internet: Einerseits das Element der Vernetzung, andererseits die Resignation darüber, dass es sich bei einer vernetzten Welt eben nicht um das erträumte Paradies handelt. Da McLuhan bereits 1980 verstorben ist, konnte er nicht wie Enzensberger über die Entwicklung des Internets publizieren und einst Prognostiziertes mit der Realität konfrontieren.

3. Resümee

Gegenstand dieser Arbeit waren die Metaphern *global village* von McLuhan und *Netzestadt* von Enzensberger. Nachdem die Metaphern von McLuhan (Kapitel 2.1) und Enzensberger (Kapitel 2.2) einzeln untersucht wurden, erfolgte ein direkter Vergleich (Kapitel 2.3). Ziel war es also, herauszuarbeiten, inwiefern zwischen den beiden Metaphern Gemeinsamkeiten und Unterschiede bestehen.

Während McLuhan sein *global village* erstmals 1960 in *Explorations in Communications* verwendete und dann in zahlreichen Publikationen wieder aufgriff, stammt Enzensbergers *Netzestadt* aus dem Vortrag *Digitales Evangelium* aus dem Jahre 1999. Beide Metaphern wurden im Rahmen Neuer beziehungsweise moderner Medien geprägt und können als »Metaphern im Kontext der globalen Vernetzung«, so ein Unterkapitel in Bühl (2000), bezeichnet werden. Während McLuhans Metapher *global village* aber das Zeitalter der elektronischen Medien bezeichnet, in welchem die Medien die Welt vernetzen und zu einem Dorf implodieren und gleichzeitig einen Ausgleich des Sinneshaushalts herbeiführen, handelt es sich bei Enzensbergers *Netzestadt* zeitbedingt nicht um ein elektronisches Netz, sondern um ein digitales – das Internet. Weder das *global village* noch die *Netzestadt* ist gänzlich positiv oder gänzlich negativ konnotiert, das heißt, McLuhan und Enzensberger machen die Stärken und Schwächen des von ihnen bezeichneten Zeitalters beziehungsweise des Internets deutlich, wobei beide mit zunehmender Zeit die Schwächen stärker betonen.

Somit konnten alle Leitfragen im Rahmen des in dieser Arbeit Möglichen beantwortet werden. Ebenso wurde die These bestätigt, dass sich trotz des gemeinsamen medialen Kontextes und der sprachlichen Ähnlichkeit aufgrund der zeitlichen Distanz von beinahe 40 Jahren, die zwischen dem *global village* und der *Netzestadt* liegt, Unterschiede ergeben müssen: Hinter den beiden Metaphern befindet sich ein anderer Wissenshorizont. McLuhan konnte viele der Entwicklungen und Gefahren nur vorausahnen, die bei Enzensberger bereits eingetreten waren. Enzensbergers Bezug auf das Internet war bei McLuhan noch nicht möglich, er konnte aufgrund seines zu frühen Todes seine Sichtweise auf das *global village* nach der Erfindung und Verbreitung des Internets nicht mehr bestätigen, widerrufen oder modifizieren.

Es muss noch einmal darauf hingewiesen werden, dass es in diesem Rahmen nicht möglich war, alle Publikationen McLuhans, in welchen er die Metapher des *global village* verwendet, bezüglich eben dieser Metapher zu untersuchen. Offen geblieben ist auch die Frage nach der Rezeption der Metaphern. Schließlich müsste man nicht nur die Metaphern *global village* und *Netzestadt* zusammen betrachten, sondern auch weitere im Kontext moderner Medien und globaler Vernetzung entstandene Metaphern, wie zum Beispiel *Telepolis* oder *Cyberspace* (Ansätze hierzu liefert BÜHL 2000: 21-38).

Abschließend sei noch bemerkt, dass weder McLuhan noch Enzensberger ein klassischer Medienwissenschaftler war beziehungsweise ist – an McLuhans Stil und seinem Umgang mit der Empirie wurde viel Kritik geübt, Enzensberger ist eher ein Essayist als ein Wissenschaftler –, aber beide haben Entwicklungen vorausgesehen, die erst einige Jahrzehnte später eingetreten sind. So ist es auch zu erklären, dass heute sowohl McLuhans Publikationen als auch Enzensbergers *Baukasten*-Aufsatz legendär sind.

Literatur

- BARBEY, R. (Hrsg.): *Hans Magnus Enzensberger. Scharmützel und Scholien. Über Literatur.* Frankfurt/M. [Suhrkamp] 2009
- BRECHT, B.: Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny. In: BRECHT, B.: *Stücke 2.* Berlin, Weimar [Aufbau-Verlag] 1988, S. 333-392
- BRECHT, B.: *Stücke 2.* Berlin, Weimar [Aufbau-Verlag] 1988
- CARPENTER, E.; MCLUHAN, M. (Hrsg.): *Explorations in Communications.* Boston [Beacon Press] 1960
- ENZENSBERGER, H. M.: Die Anatomie einer Wochenschau. In: *Frankfurter Hefte*, 4, 1957, S. 278-285.
- ENZENSBERGER, H. M.: Die Sprache des Spiegel. Moral und Masche eines Magazins. In: *Der Spiegel*, 10, 1957, S. 48-51
- ENZENSBERGER, H. M.: Bewußtseins-Industrie (1962a). In: ENZENSBERGER, H. M.: *Einzelheiten I. Bewußtseins-Industrie.* Frankfurt/M. [suhrkamp] 1964, S. 7-17
- ENZENSBERGER, H. M.: Journalismus als Eiertanz. Beschreibung einer allgemeinen Zeitung für Deutschland (1962b). In: ENZENSBERGER, H. M.: *Einzelheiten I. Bewußtseins-Industrie.* Frankfurt/M. [suhrkamp] 1964, S. 18-73
- ENZENSBERGER, H. M.: *Einzelheiten I. Bewußtseins-Industrie.* Frankfurt/M. [suhrkamp] 1964
- ENZENSBERGER, H. M.: Baukasten zu einer Theorie der Medien. In: *Kursbuch*, 20, 1970, S. 159-186
- ENZENSBERGER, H. M.: Die Vorzüge der Stecknadel und das »andere Buch«. Über eine mögliche Zukunft des Buches (1978a). In: BARBEY, R. (Hrsg.): *Hans Magnus Enzensberger. Scharmützel und Scholien. Über Literatur.* Frankfurt/M. [suhrkamp] 2009, S. 313-319
- ENZENSBERGER, H. M.: Unkraut (1978b). In: BARBEY, R. (Hrsg.): *Hans Magnus Enzensberger. Scharmützel und Scholien. Über Literatur.* Frankfurt/M. [suhrkamp] 2009, S. 174-182
- ENZENSBERGER, H. M.: Der Triumph der Bild-Zeitung oder Die Katastrophe der Pressefreiheit. In: *Merkur*, 420, 1983, S. 651-659
- ENZENSBERGER, H. M.: Das Nullmedium oder Warum alle Klagen über das Fernsehen gegenstandslos sind. In: *Der Spiegel*, 20, 1988, S. 234-244
- ENZENSBERGER, H. M.: Das digitale Evangelium. In: *Der Spiegel*, 2, 2000, S. 92-101

ENZENSBERGER, H. M.: <http://reiseauskunft.bahn.de/bin/query.exe/dn>. Ende einer Literatur: Die Bahn druckt ihr Kursbuch nicht mehr. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 163, 2008, S. 31

GLOTZ, P. (Hrsg.): *Christoph-Martin-Wieland-Vorlesungen. Das digitale Evangelium. Propheten, Nutznießer, Verächter. Hans Magnus Enzensberger im Disput mit Peter Glotz, José Encarnação, Michael Giesecke, Jo Groebel, Jochen Hörisch, Wolfgang Langenbacher*. Erfurt [Sutton] 2000

HORKHEIMER, M.; ADORNO, T.: *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente* (1944). Frankfurt/M. [Fischer] 2000

MCLUHAN, M.: *The Mechanical Bride: Folklore of Industrial Man*. New York [Vanguard Press] 1951

MCLUHAN, M.: *The Gutenberg Galaxy: The Making of Typographic Man*. Toronto [University of Toronto Press] 1962

MCLUHAN, M.: *Understanding Media: The Extensions of Man*. New York [McGraw-Hill] 1964

MCLUHAN, M.; FIORE, Q.; AGEL, J.: *War and Peace in the Global Village*. New York [Bantam] 1968

MCLUHAN, M.; MCLUHAN, E.: *Laws of Media: The New Science*. Toronto [University of Toronto Press] 1988

MCLUHAN, M.; POWERS, B.: *The Global Village: Transformations in World Life and Media in the 21st Century*. New York [Oxford University Press] 1989

McLuhan, Marshall (1992): *Die magischen Kanäle. „Understanding Media“*. Übersetzt von Meinrad Amann. Düsseldorf, Wien, New York, Moskau: Econ.

MCLUHAN, M.: *Die Gutenberg-Galaxis. Das Ende des Buchzeitalters*. Bonn [Addison-Wesley] 1995

MCLUHAN, M.; POWERS, B.: *The Global Village. Der Weg der Mediengesellschaft in das 21. Jahrhundert*. Paderborn [Junfermann] 1995

TEILHARD DE CHARDIN, P.: *Der Mensch im Kosmos. Le Phénomène humain*. 4. Auflage. München [Beck] 1959

Sekundärtexte und weitere Forschungsliteratur

BALTES, M.: *Global Village*. In: Roesler, A.; Stiegler, B. (Hrsg.): *Grundbegriffe der Medientheorie*. Paderborn [Fink] 2005, S. 73-76

BROCKHAUS: *Enzyklopädie in 30 Bänden. Band 17: Linl – Matg. 21., völlig neu bearbeitete Auflage.* Leipzig, Mannheim [Brockhaus] 2006.

BÜHL, A.: *Die virtuelle Gesellschaft des 21. Jahrhunderts. Sozialer Wandel im digitalen Zeitalter. 2. Auflage.* Wiesbaden [Westdeutscher Verlag] 2000

DUDEN: *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache. In zehn Bänden. Herausgegeben vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. Band 2: Bedr – Eink. 3., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage.* Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich [Dudenverlag] 1999

DUDEN: *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache. In zehn Bänden. Herausgegeben vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. Band 4: Gele – Impr. 3., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage.* Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich [Dudenverlag] 1999

DUDEN: *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache. In zehn Bänden. Herausgegeben vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. Band 6: Lein – Peko. 3., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage.* Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich [Dudenverlag] 1999

DUDEN: *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache. In zehn Bänden. Herausgegeben vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. Band 8: Schl – Tace. 3., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage.* Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich [Dudenverlag] 1999

FEILCHENFELDT, K. (Hrsg.): *Deutsches Literaturlexikon. Das 20. Jahrhundert. Band 7: Dürrenmatt – Ernestus.* Zürich, München [Saur] 2005

FREYERMUTH, G.: Netzwerk. In: ROESLER, A.; STIEGLER, B. (Hrsg.): *Grundbegriffe der Medientheorie.* Paderborn [Fink] 2005, S. 200-209

HARRASSER, K.: Technoavantgarden – Umbaupläne in ästhetischen, kybernetischen und medientheoretischen Programmatiken. In: KLINGER, C.; MÜLLER-FUNK, W. (Hrsg.): *Das Jahrhundert der Avantgarden.* München [Fink] 2004, S. 181-196

HARTMANN, F.: *Medienphilosophie.* Wien [WUV] 2000

HEES, A.: Enzensberger, Hans Magnus. In: FEILCHENFELDT, K. (Hrsg.): *Deutsches Literaturlexikon. Das 20. Jahrhundert. Band 7: Dürrenmatt – Ernestus.* Zürich, München [Saur] 2005, Sp. 536-550

HÖLTSCHL, R.: Gutenberg-Galaxis. In: ROESLER, A.; STIEGLER, B. (Hrsg.): *Grundbegriffe der Medientheorie.* Paderborn [Fink] 2005, S. 77-81

KAISER, R.: McLuhan, Herbert Marshall. In: SCHANZE, H. (Hrsg.): *Metzler Lexikon. Medientheorie. Medienwissenschaft. Ansätze – Personen – Grundbegriffe.* Stuttgart, Weimar [Metzler] 2004, S. 196f

KLINGER, C.; MÜLLER-FUNK, W. (Hrsg.): *Das Jahrhundert der Avantgarden*. München [Fink] 2004

KLOOCK, D.; SPAHR, A.: *Medientheorien. Eine Einführung*. 2., korrigierte und erweiterte Auflage. München [Fink] 2000

KNOPF, J.: *Bertolt Brecht*. Stuttgart [Reclam] 2000

KNOPF, J.: *Bertolt Brecht*. Frankfurt/M. [suhrkamp] 2006

LAGAAY, A.; LAUER, D. (Hrsg.): *Medientheorien. Eine philosophische Einführung*. Frankfurt/M. [Campus Verlag] 2004

MARCHAND, P.: *Marshall McLuhan. Botschafter der Medien. Biographie*. Stuttgart [Deutsche Verlags-Anstalt] 1999

MARCHESSAULT, J.: *Marshall McLuhan: Cosmic media*. London [Sage] 2005

MARGREITER, R.: *Medienphilosophie. Eine Einführung*. Berlin [Parerga] 2007

MODICK, K.: »Blindenschrift« und Bildschirmtext. Versuch, ein Gedicht Enzensbergers zu verstehen und seinen »Baukasten zu einer Theorie der Medien« erneut zu öffnen. In: *Text und Kritik. Zeitschrift für Literatur*, 49, 1985, S. 65-72

PINEL, J.: *Biopsychologie*. 2., neu bearbeitete deutsche Auflage. Heidelberg, Berlin [Spektrum] 2001

ROESLER, A.; STIEGLER, B. (Hrsg.): *Grundbegriffe der Medientheorie*. Paderborn [Fink] 2005

SANDBOTHE, M.: *Pragmatische Medienphilosophie. Grundlegung einer neuen Disziplin im Zeitalter des Internet*. Weilerswist [Velbrück Wissenschaft] 2001

SCHANZE, H. (Hrsg.): *Metzler Lexikon. Medientheorie. Medienwissenschaft. Ansätze – Personen – Grundbegriffe*. Stuttgart, Weimar [Metzler] 2002

SCHICHA, C.: Kritische Medientheorien. In: WEBER, S. (Hrsg.): *Theorien der Medien. Von der Kulturkritik bis zum Konstruktivismus*. 2., überarbeitete Auflage. Konstanz [UVK] 2010, S. 104-123

SCHLÖSSER, C.: *Hans Magnus Enzensberger*. Paderborn [Fink] 2009

SCHULTZ, O. L.: Marshall McLuhan. Medien als Infrastrukturen und Archetypen. In: Lagaay, A.; Lauer, D. (Hrsg.): *Medientheorien. Eine philosophische Einführung*. Frankfurt/M. [Campus Verlag] 2004, S. 31-68

SPAHR, A.: Magische Kanäle. Marshall McLuhan. In: KLOOCK, D.; SPAHR, A.: *Medientheorien. Eine Einführung*. 2., korrigierte und erweiterte Auflage. München [Fink] 2000, S. 39-76

VIEHOFF, R.: Enzensberger, Hans Magnus. In: SCHANZE, H. (Hrsg.): *Metzler Lexikon. Medientheorie. Medienwissenschaft. Ansätze – Personen – Grundbegriffe*. Stuttgart, Weimar [Metzler] 2002a, S. 77-79

VIEHOFF, R.: Hypertext. In: SCHANZE, H. (Hrsg.): *Metzler Lexikon. Medientheorie. Medienwissenschaft. Ansätze – Personen – Grundbegriffe*. Stuttgart, Weimar [Metzler] 2002b, S. 142 f

WEBER, S. (Hrsg.): *Theorien der Medien. Von der Kulturkritik bis zum Konstruktivismus*. 2., überarbeitete Auflage. Konstanz [UVK] 2010

WILPERT, G. v.: *Sachwörterbuch der Literatur*. 8., verbesserte und erweiterte Auflage. Stuttgart [Kröner] 2001

WIRTH, U.: Hypertext. In: ROESLER, A.; STIEGLER, B. (Hrsg.): *Grundbegriffe der Medientheorie*. Paderborn [Fink] 2005, S. 86-94